

Umschau

Savonarola und Loyola

In seinem großen Werke über Savonarola (München 1924) schreibt Professor Schniger (2, 873 ff.): „Es ist äußerst bemerkenswert, daß die Jesuiten bei ihrem ersten Zusammenpralle mit Savonarola eine Haltung einnahmen, die sie fortan beharrlich beobachteten und von ihrem Standpunkte aus beobachten mußten. Ewig werden die Jesuiten Gegner des Frate bleiben, nicht aus Feindseligkeit gegen die Dominikaner noch aus Gehässigkeit gegen die Person des Propheten, sondern aus grundsätzlicher Gegnerschaft. In ihrer Auffassung der Religiosität im allgemeinen wie des Ordenslebens im besonderen bildeten Savonarola und Loyola die stärksten Gegensätze. Jener wertete als das Höchste im Christentum wie im Orden die große opferwillige Liebe, dieser blinden Gehorsam. . . . Auch der Obere von San Marco sah bei seinen Untergebenen auf strengen Gehorsam: er verglich den Mönch gern mit einem Esel, der sich geduldig leiten, bepacken und selbst mißhandeln läßt; aber die Hauptsache war ihm stets vollkommene Armut und Herzensereinfalt, Verzicht auf das Unsrige, nicht auf uns. In allem hatte Hieronymus das Heil der Seele und das Beste der Kirche im Auge, Ignatius dagegen die höhern Belange der Obern, letzten Endes des Papstes, die im Grunde mit denen der Gesellschaft zusammenfielen. Für den Herrarsen kam alles auf das christliche Leben an, auf die Nachfolge Christi, für den Spanier auf die kirchlichen Lehren, auf die römische Rechtgläubigkeit.“

Diese Ausführungen scheiden nicht hinreichend zwischen Ziel und Mittel. Ferner wenn Savonarola stets das Heil der Seele und das Beste der Kirche im Auge hatte, wenn ihm alles auf das christliche Leben ankam und auf die Nachfolge Christi, so treffen wir bei Loyola ganz genau dieselben Ziele. Das läßt sich ohne Mühe erweisen aus seinem Buch der Exerzitien und aus den auf den Exerzitien beruhenden Konstitutionen.

Das Heil der Seele, das *salvar su ánima*, ist der erste Kampfruf im ersten Satz des principio y fundamento der Exerzitien. Dieser Ruf setzt sich in allen vier Wochen fort; von diesen vier Wochen sind drei ganz der praktischen Nachfolge Christi gewidmet. Das Einleitungsgebet der letzten Betrachtung gipfelt in der Bitte um gänzliche Hingabe an die Liebe und den Dienst der göttlichen Majestät (*en todo amar y servir á su divina Majestad*).

Das Heil der Seele hat Loyola als Ziel seiner Stiftung bezeichnet; das Heil der eigenen Seele und das Heil der Seele des Nächsten, so im ersten Kapitel der Konstitutionen¹. Das Heil der Seele klingt als Leitmotiv durch alle Einzelbestimmungen der Konstitutionen durch, auch für den Gehorsam, bei dem man das Bild des Kadavers ebensowenig pressen darf wie das Bild des Esels bei Savonarola.

Auch mit dem „ersten Zusammenprallen“ ist es nicht so gar schlimm bestellt. Um die Mitte des 16. Jahrhunderts tobte der Kampf für und gegen Savonarola mit erneuerter Heftigkeit, und zwar in politischer, kirchlicher und literarischer Beziehung. In Florenz standen sich in scharfem Gegensatz noch immer gegenüber die Freunde Savonarolas, die Diagnoni (Heuler), und die Gegner des Frate, die Arrabbiati (Wütenden). Cosimo de' Medici, seit 1537 Herzog von Florenz, ging in seiner Gegnerschaft gegen S. Marco so weit, daß er 1545 zeitweilig das Kloster widerrechtlich den Dominikanern entriß und den Augustinern zuwies. Der Dominikaner Ambrosius Catharinus bot 1548 in einer Schrift gegen Savonarola alles auf, die kirchliche Verurteilung der Werke seines Mitbruders als häretisch zu erwirken. Eine solche Verurteilung erfolgte aber nicht. Erst unter Paul IV. gelang es 1559, einen Teil der

¹ El fin desta Compañía es no solamente atender á la salvacion y perfeccion de las ánimas propias con la gracia divina, mas con la mesma intensamente procurar de ayudar á la salvacion y perfeccion de las de los prójimos.

Schriften des Frate auf den Index zu bringen, und der Trienter Index von 1564 wiederholte die Beanstandung mit dem Beifügen *donec corrigantur*.

In den Briefen des hl. Ignatius stoßen wir erst 1547 auf Savonarola. In der Instruktion für Laynez für seine Arbeiten in Florenz (Mai 1547) heißt es: Es muß vor allem vermieden werden jedes Zeichen der Hinneigung zu einer oder der andern Partei wie des Fray Hieronimo (Savonarola) oder der Gegenpartei... Ebenso muß ferngehalten werden große Vertraulichkeit mit den Personen der einen oder der andern Partei wie der sogenannten Diagnonen und ihrer Gegner¹. Laynez schreibt April 1548 aus Florenz an Ignatius, daß zu den Predigten auch Anhänger des Fray Hieronymo kommen, obschon sie wissen, sowohl durch andere als durch mich privatim, daß mir das Vorgehen Ihres „Devoto“ in einigen Punkten nicht gefällt. Einer der Anhänger sagte mir, daß er die Predigten des Fra Hieronymo studiere; dies habe ich niemals versucht, um keine Gelegenheit zu bekommen, für oder gegen zu sprechen².

In den Punkten für einen Brief vom 3. Juni 1553 an den Rektor von Ferrara, Le Pelletier, heißt es: der Vater (Ignatius) will nicht, daß man die Werke von Erasmus und Savonarola lese³. Ausführlicher begründet wird dies in einem Brief vom 23. Dezember 1553 an den Rektor von Venedig, P. Helmi: der Grund des Verbotes der Bücher von Savonarola ist nicht,

weil darunter keine guten sind, wie der Triumph des Kreuzes und andere, sondern weil der Verfasser Gegenstand des Streites ist; die einen halten ihn für einen Heiligen, die andern verteidigen seine Verbrennung, und das ist die gewöhnlichere Meinung. Und weil es nun so viele Bücher gibt von guten, nicht umstrittenen Verfassern, will die Gesellschaft nicht, daß der umstrittene Auktor in unsern Händen bleibt; sie verdammt ihn aber nicht und tadelt ihn nicht¹.

Dazu kam dann noch, daß Ignatius, dem Verteidiger der päpstlichen Autorität in der Zeit des großen Aufruhrs gegen diese Autorität der Ungehorsam des Mönches von S. Marco nicht sympatisch sein konnte. Das bringt Polanco in seiner Vita Ignatii (Chronicon 3, 24) zum Ausdruck, wenn er zum Jahre 1553 anmerkt: In diesem Jahre befahl Ignatius, die Bücher von Savonarola, die er zu Hause fand, zu verbrennen, da dessen gegen den apostolischen Stuhl rebellischer Geist nicht zu billigen sei, obgleich der Autor viel Gutes sage.

Bernhard Dühr S. J.

Deutsch-polnische Verständigung

Wiederholt schon haben wir hier berichtet über die Bemühungen der französischen und deutschen Katholiken, alte Gegensätze zu überbrücken und über die Grenzen hinweg zur katholischen Einheit zu gelangen. Bei der starken Stellung des deutschen Katholizismus im Westen ist es

¹ Information de lo que se ha de hacer en Florentia (Mai 1547) in Monumenta histor. Soc. Jesu: Polanci complementa 2 (1917) 829 ff.; vgl. 1 (1916) XIX und in 2, 822 ff. die interessanten Capita rerum quae proponendae sunt Excellentissimo Duci Florentiae (Ende 1546). Dieser Dux ist Cosimo de' Medici, der erbitterte Gegner von S. Marco.

² Monumenta hist. Soc. Jesu: Lainii Monumenta 1 (1912) 84. Von Laynez heißt es in einem Briefe vom 9. Jan. 1557: Nostro Padre Vicario mai procurò che le opere de fra Girolamo fussero bruciate, nè credo li venessi nella mente mai tal cosa. A. a. D. 2, 603. Vgl. 7, 78 f. 117.

³ Monum. histor. Soc. Jesu: St. Ignatii Epistolae 5 (1907) 95.

¹ St. Ignatii Epistolae 6, 80. Ähnlich in dem Brief an Le Pelletier vom 7. März 1556 bei Polanco, Vita Ignatii 6 (1898) 193: L'opere di Fra Hieron. Savonarola non sono proibite nella Campagna nostra come heretiche. Ben è vero che Nostro Padre non vuole si leggano i suoi libri, massime in queste parti dove sono molti che approvano le tali opere et altri che stano male con la persona; et non vuole nella Compagnia autori non necessari, et de cui bonità si dubbiti. Con questo non si può negare che non si siano molte opere buone delle sue, senza le quali però se ne possiamo passare. — In dem Memoriale P. Consalvii, Monumenta Ignatiana, Ser. 4 tom. 1 (1904) 271 heißt es: Die Bücher Savonarolas wurden entfernt no porque sea malo el autor, sino por ser cosa en que se pone duda.